

Schiedsrichterwart schlägt Alarm: Höchste Spielklassen schon bald ohne Referees?

Am 26. Februar fand der HVB-Schiedsrichtertag statt. Neben organisatorischen Fragen ging es auch um die Arbeitsbedingungen der Referees sowie ihr derzeitiges Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit. Chefredakteur Ronald Battistini befragte HVB-Schiedsrichterwart Harald Mohr (50) zur aktuellen Situation.

Nach der letzten WM stehen die Schiedsrichter massiv in der öffentlichen Kritik. Für wie berechtigt halten Sie diese?

Mohr: Wir hatten während der letzten WM in Kroatien zum Teil ausgezeichnete Schiedsrichterleistungen. Ich selbst habe live vor Ort in Split das WM-Eröffnungsspiel sehen können und dabei eine tadellose Leistung unserer deutschen Referees erlebt. Andererseits gab es genauso Entscheidungen, die sich durchaus als Unterrichtsstoff für Schiedsrichterlehrgänge eignen.

Man muss dazu aber auch sagen, dass wir derzeit auf internationaler Ebene einen Generationswechsel bei den Schiedsrichtern erleben. Viele erfahrene und etablierte Gespanne haben erst kürzlich ihre internationale Laufbahn beendet oder stehen unmittelbar vor einem solchen Abschied. Die nachwachsende Generation muss da erst hineinwachsen und Routine sammeln. In solchen Umbruchphasen gibt es immer hinzunehmende Unschärfen.

Das Nachrichtenmagazin „Spiegel“ schreibt, die Schiedsrichter seien das Problem im Handballsport, ihr Einfluss sei größer als beim Fußball, jede falsche Entscheidung kann das Ergebnis drehen. Sie hätten Macht, verdienen aber nur wenig Geld. Inwiefern teilen Sie diese Analyse und könnten Profi-Schiedsrichter im bezahlten Sport die Probleme lösen? Mohr: Eine solche Aussage ist natürlich nicht seriös. Der „Spiegel“ formuliert ja ganz gerne mal populistisch. Nicht die Schiedsrichter sind das Problem, sondern diejenigen, die die Schiedsrichter zum Problem erheben und damit nur allzu leichtfertig ein Buhmann-Klischee bedienen.

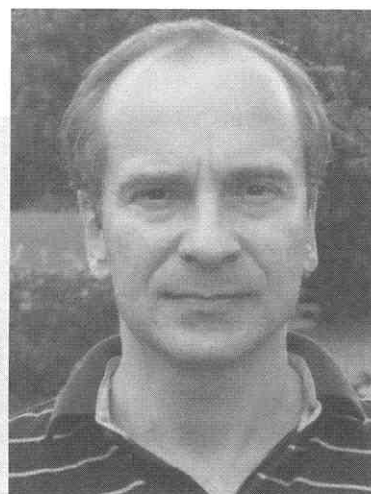
Der Profi-Schiedsrichter ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Das ist meiner Meinung nach in vielerlei Hinsicht nicht ganz zu Ende gedacht und auch von vielen unserer Elite-Schiedsrichter gar nicht gewollt. Dieses Modell berücksichtigt zum Beispiel nicht die beruflichen Karrieren vieler Schiedsrichter, die diese in ihren eigentlichen Berufen über viele Jahre erreicht haben oder erreichen könnten und auf die sie nun verzichten müssten. Zudem besteht für eine Tätigkeit als Schiedsrichter in der Bundesliga eine Altersgrenze von 50 Jahren. Was geschieht anschließend bis zum regulären Renteneintrittsalter der Rentenversicherung? Und wer beziehungsweise wie finanziert sich anschließend eine auch angemessene Rentenzahlung, auch angesichts geringerer Berufsjahre? Der Profi-Schiedsrichter pfeife ja auch nicht deshalb mehr Spiele, nur weil er dies nun hauptberuflich täte. Einen Großteil seines Tagesablaufs und auch der Woche würde er also gar nicht als Schiedsrichter in Aktion treten.

Kritiker verweisen auf das vermeintliche Vorbild der DFB-Fußball-Bundesliga-Schiedsrichter, die nach ihrem Bestechungsskandal vor einigen Jahren notwendige Reformen eingeleitet haben.

Mohr: Dieser Vergleich mit den Fußball-Schiedsrichtern hinkt etwas. Schon allein die Anzahl der zu treffenden Schiedsrichterentscheidungen in einem Handballspiel übersteigt bei Weitem die in einem Fußballspiel; das

Zur Person

Harald Mohr (Jahrgang 1959) ist seit 2006 Schiedsrichterwart des Handballverbands Berlin (HVB), nachdem er bereits von 1981 bis 1994 Mitarbeiter im HVB-Schiedsrichter-Ausschuss und stellvertretender HVB-Schiedsrichterwart war. Mit dem Handballspielen begann er bei Adler Mariendorf, als Schiedsrichter ist er seit 1976 tätig. Mit seinem Partner Michael Kulus bildete er seit 1983 ein äußerst erfolgreiches Gespann, das von 1987 bis 1997 im Bundesliga-A-Kader des Deutschen Handball-Bundes pfeift. Ab 1993 waren die beiden auch auf der internationalen IHF-B-Liste zu finden. Darüber hinaus ist Harald Mohr seit 1983 Schiedsrichter-Beobachter im HVB, seit 1992 SR-Beobachter im NOHV und seit 1998 DHB-Bundesliga-SR-Beobachter. Beruflich ist er als Oberamtsrat im Geschäftsbereich Personal des Universitätsklinikums Charité tätig.



hat natürlich auch mit dem sehr viel größeren, weiteren Spielfeld zu tun. Und dennoch hat es doch auch in der Fußball-Bundesliga gerade in letzter Zeit wieder erhebliche Diskussionen um Entscheidungen der dortigen Schiedsrichter gegeben, die ja ebenfalls keine Profis sind, gleichwohl aber ein erheblich Vielfaches von dem verdienen, was die Schiedsrichter in der Handball-Bundesliga erhalten.

Bestechlichkeit ist zudem keine Frage eines zu geringen Verdienstes. Das ist auch eine Frage des Charakters. Schlechte Charaktere gäben sich ja nicht mit einem gegenwärtig gut auskömmlichen Verdienst zufrieden. Die Gier ließe solche Menschen immer weiter nach noch mehr streben und deshalb anfällig bleiben für weitere, noch höhere, reizvollere Verlockungen. Und ich bleibe auch nach den jüngsten Nachrichtenmeldungen dabei: Ich halte das für kein Problem unserer deutschen Bundesliga-Referees. Unsere Spitzenleute sind charakterlich gefestigt und beruflich unabhängig genug, sich auf einen solchen Betrug nicht einlassen zu müssen.

Fortsetzung auf Seite 15

